

Predigtreihe ANDERS

Eine andere Kultur

Sonntag, 1. September 2019, Stami – Kirche die bewegt

Was ist der Unterschied zwischen einem Mann und einem Joghurt? Joghurt hat Kultur!

Nun, während die einen lachen, denken die anderen jetzt vielleicht: Das geht doch aber gar nicht, dass ein Pastor solch einen sexistischen Witz auf die Bühne bringt! Weisst du was? Die Tatsache, dass du das jetzt gerade denkst, zeigt, dass du Kultur hast. Wenn ich dich nämlich jetzt fragen würde, wo steht das geschrieben, dass ein Pastor keine sexistischen Witze machen sollte, dann würdest du vielleicht mit der Schulter zucken und sagen, es ist einfach unpassend. Es ist nicht korrekt. Es ist lieblos. So etwas tut MAN einfach nicht in einer Gemeinde.

Was du mir eigentlich sagen willst ist, sexistische Witze von der Kanzel passen nicht in die Kultur der Stami. Also lasst uns Joghurt und Männer vergessen, denn es geht mir heute Morgen weder um Männer noch um Joghurt, sondern um Kultur.

Wir sind in unserer Predigtreihe über den 1. Korintherbrief und unser Thema heute Morgen lautet: «**Eine andere Kultur!**» Gemeint ist: Gott hat uns dazu berufen, eine neue, ANDERE Kultur des Zusammenlebens zu entwickeln, die Kultur des Reiches Gottes.

Was genau ist Kultur? Zu dieser Frage gibt es viele Antworten, deshalb definiere ich erst mal, was ich darunter verstehe:

«Kultur ist die Summe aller gemeinsamen und selbstverständlichen Annahmen, die eine Gruppe von Menschen im Laufe ihrer Geschichte erlernt hat. Diese Kultur äussert sich materiell (z.B. in Architektur, Gebäuden, Gegenständen, Kunst), wie auch immateriell in Denk- und Verhaltensweisen dieser Gruppe.»¹

In diesem Sinn haben alle Menschen Kultur und sind zugleich auch Teil einer Kultur. In unserer Gemeinde kommt dazu, dass wir aus verschiedenen Kulturkreisen stammen. Wenn wir nun davon reden, dass Gott in seiner Gemeinde eine neue Kultur etablieren will, dann heisst das nicht, dass wir alle gleich werden müssen! Doch wir alle müssen lernen, unsere mitgebrachten kulturellen Prägungen an Gottes Wort zu reflektieren. Dort, wo unsere Kultur, dem Wesen des Reiches Gottes widerspricht, müssen wir lernen, neu zu denken und ANDERS zu handeln. Das erlebten schon die Christen in Korinth, denen Paulus vor fast 2000 Jahren schrieb.

«Gott ist treu, durch den ihr berufen seid zur Gemeinschaft seines Sohnes Jesus Christus, unseres Herrn. Ich ermahne euch aber, Brüder und Schwestern, im Namen unseres Herrn Jesus Christus, dass ihr alle mit einer Stimme redet; und lasst keine Spaltungen unter

¹ Diese Beschreibung beruht auf einer Definition von Edgar Schein, wurde von mir jedoch um den zweiten Satz erweitert

euch sein, sondern haltet aneinander fest in einem Sinn und in einer Meinung.

Denn es ist mir bekannt geworden über euch, meine Brüder und Schwestern, durch die Leute der Chloë, dass Streit unter euch ist. Ich meine aber dies, dass unter euch der eine sagt: Ich gehöre zu Paulus, der andere: Ich zu Apollos, der Dritte: Ich zu Kephas, der Vierte: Ich zu Christus. Wie? Ist Christus etwa zerteilt? Wurde denn Paulus für euch gekreuzigt? Oder seid ihr auf den Namen des Paulus getauft?

Ich danke Gott, dass ich niemanden unter euch getauft habe außer Krispus und Gaius, damit nicht jemand sagen kann, ihr wäret auf meinen Namen getauft. Ich habe aber auch Stephanas und sein Haus getauft; sonst weiß ich nicht, ob ich noch jemanden getauft habe. Denn Christus hat mich nicht gesandt zu taufen, sondern das Evangelium zu predigen – nicht mit weiser Rede, auf dass nicht das Kreuz Christi zunichtewerde.»

1. Korinther 1,10-17

Korinth war eine Stadt von grossem Wohlstand. Wohlstand geht oft mit einer zunehmenden Individualisierung einher und diese etabliert sich meist auf Kosten des Gemeinns. Persönliche Freiheit und Selbstbestimmung waren in Korinth wichtige kulturelle Maximen. Zum Wohlstand Korinths gehörte auch so etwas wie eine Klasse der Underdogs, nämlich all die Sklaven und Bediensteten in den Häusern und Produktionsbetrieben der Wohlhabenden. Korinth war

ausserdem eine Metropole des sportlichen Wettkampfs. Die irthmischen Spiele von Korinth waren neben den olympischen Spielen von Athen die bedeutendsten Sportwettkämpfe der damaligen Zeit. Man darf zurecht annehmen, dass in Korinth ähnliche Maximen galten, wie in der modernen Leistungsgesellschaft: mehr, grösser, schneller, höher, besser! Etwas zu melden hatte der, der Erfolg hatte und sich gesellschaftlich etablieren konnte.

Dazu gehörte nicht zuletzt der Ausweis intellektueller Bildung. Korinth war eine Art Universitätsstadt und verfügte über eine grosse Zahl verschiedener Philosophie-Schulen. Bewundert wurden in Korinth neben den Erfolgreichen diejenigen, die intellektuell gebildet waren.

Mitten in diese Welt hinein kommt das Evangelium und es soll in der Gemeinde von Korinth eine neue Kultur entstehen, die Kultur des Reiches Gottes. Wie soll das geschehen?

Eine Kultur kann man bildlich mit einem Eisberg vergleichen. Wir alle wissen, dass bei einem Eisberg nur rund 10% des Volumens über der Wasseroberfläche sichtbar sind. Ähnlich ist es bei der Kultur. Kultur hat einen sichtbaren Bereich (wie Sprache, Bräuche, Kleidung, Essen, Kunst, Architektur, etc.) und einen unsichtbaren wie Normen, Werte, Glaube, Philosophie. Nun ist es so, dass die unsichtbaren Bereiche die sichtbaren Bereiche massgeblich beeinflussen. Wenn wir also eine Kultur verändern wollen, dann muss sich

etwas unter der Wasseroberfläche verändern. In unserem Denken, Glauben, unseren Werten und Rollenbildern etc. Da setzt Paulus an in unserem heutigen Text.

1. Die ANDERE Kultur des Reiches Gottes beginnt mit dem Bewusstsein unserer neuen Identität als Familie Gottes

Paulus beginnt seine ersten Ausführungen mit den Worten: «*«Gott ist treu, durch den ihr berufen seid zur Gemeinschaft seines Sohnes Jesus Christus, unseres Herrn. Ich ermahne euch aber, Brüder und Schwestern, im Namen unseres Herrn Jesus Christus»*

«Ihr seid berufen in die Gemeinschaft seines Sohnes!» Paulus sagt damit: Liebe Korinther, lasst uns zuerst einmal klar darüber werden, wer wir als christliche Gemeinschaft sind. Wir sind nicht Kunden, die sich in einem geistlichen Supermarkt treffen, um sich mit dem zu versorgen, was sie zum Leben brauchen. Wir sind auch kein Philosophie-Club, der sich trifft, um sich Sonntag für Sonntag intellektuell zu ergötzen. Wir sind auch keine Konzerthalle für Leute die zeitgenössische Lobpreismusik lieben. Wir sind eine Familie. Und zwar nicht irgendeine, sondern die Familie Gottes! Wir sind Brüder und Schwestern in Christus.

Nun, was ist eine Familie? Unser Begriff Familie geht auf das lateinische Nomen «*famulus*» zurück, was «*Diener*» bedeutet. Die lateinische «*familia*» beschreibt Familie als

die «*Gesamtheit einer Dienerschaft*». Familie ist in diesem Sinn eine Hausgemeinschaft, in der Menschen ihr Leben teilen und einer dem anderen dient. Dabei setzt sich jeder entsprechend seiner Reife, seiner Ressourcen und Gaben ein. Damit das funktionieren kann, müssen sich alle dem Familienoberhaupt, dem Hausherrn, dem «*HERRN Jesus*» unterstellen. Deshalb ermahnt Paulus die Gemeinde in Korinth im Namen von Jesus Christus. Dieser Jesus trägt den Titel «Kyrios». Der Begriff «Kyrios» wurde von den römischen Kaisern als höchster Titel beansprucht. Er bezeichnete in der Antike aber auch den Hausherrn und das Familienoberhaupt einer Haus- und Wirtschaftsgemeinschaft. Der Kyrios in einem Haushalt hatte das Bestimmungsrecht über alle Angehörigen seines Haushaltes. Übertragen auf die Gemeinde heisst das: Wir sind die Familie Gottes und Jesus Christus ist unser Familienoberhaupt. Das heisst, ich bekomme meinen Platz, meine Rolle, meine Ressourcen, meine Gaben und Aufgaben in der Familie Gottes von Jesus Christus zugewiesen.

Zusammenfassend lernen wir in diesem ersten Punkt:

- Die christliche Gemeinde ist die Familie Gottes. Als solche sind wir dazu berufen, füreinander da zu sein und unser Leben zu teilen
- Jeder von uns ist wertvoll und hat wichtige Gaben, Aufgaben und Rollen, die uns von Jesus als dem Familienoberhaupt zugewiesen werden

Daraus ergeben sich ein paar sehr persönliche Fragen: Bist du Teil einer überschaubaren verbindlichen Gruppe von Christen? Kennst du die Gaben, die Gott dir zum Dienst gegeben hat? Ist dir klar, welche Aufgaben Gott dir zugewiesen hat? -> D.I.E.N.S.T.-Seminar 2020

An dieser Stelle muss ich auf eine sehr wichtige Wahrheit im Zusammenhang mit Kulturveränderung hinweisen. Eine Kultur verändert sich nur durch die Schaffung von Tatsachen. Wir können eine Kultur des Reiches Gottes weder durch denken, predigen oder Diskussionen allein herbeiführen. Wir können sie nicht einmal nur herbeibeten. Wir können sie nur durch konkretes Handeln etablieren. Unsere Kultur wird immer mehr jesumässig werden, wenn ich und du immer mehr jesumässig handeln. Das setzt natürlich voraus, dass wir jesumässig denken und jesumässig beten.

2. Die Kultur des Reiches Gottes ist gekennzeichnet durch Einheit

Jesus Christus sagt in Markus 3,24+25: *Wenn ein Reich mit sich selbst uneins wird, kann es nicht bestehen. Und wenn ein Haus mit sich selbst uneins wird, kann es nicht bestehen.* Ein zentrales Wesensmerkmal der Familie Gottes ist die Einheit in der Liebe von Jesus Christus. Diese Einheit ist der Schlüssel ihrer Beständigkeit und Wirksamkeit in dieser Welt. Und genau in dieser Hinsicht lief in Korinth einiges schief. So schreibt Paulus: *Denn es ist mir bekannt geworden über euch, meine Brüder*

und Schwestern, durch die Leute der Chloë, dass Streit unter euch ist. Ich meine aber dies, dass unter euch der eine sagt: Ich gehöre zu Paulus, der andere: Ich zu Apollos, der Dritte: Ich zu Kephas, der Vierte: Ich zu Christus. Wie? Ist Christus etwa zerteilt? Wurde denn Paulus für euch gekreuzigt? Oder seid ihr auf den Namen des Paulus getauft?

Vor kurzem sass ich beim Coiffeur und wir kamen ins Gespräch über den Glauben. An irgendeinem Punkt des Gesprächs fragte mich der Mann muslimischen Glaubens, worin denn der Unterschied zwischen den verschiedenen christlichen Kirchen liege. Jetzt stell dir einmal vor, du sollst einem Menschen, der nur gebrochen Deutsch spricht, erklären, worin der Unterschied zwischen den vielen christlichen Konfessionen liegt. Siehst du das Problem? Ich hätte diese Zeit lieber darauf verwendet ihm die Frage zu beantworten: Wie ist es möglich, dass in der christlichen Kirche so viele unterschiedliche Menschen in Frieden und Liebe zusammenleben? Dann nämlich wären wir sofort im Kern des Evangeliums gewesen. Genau solche Fragen, wie die meines muslimischen Coiffeurs, wollte Paulus verhindern als er diese Zeilen schrieb. Ich weiss, dass wir die Kirchengeschichte nicht einfach zurückdrehen können, doch wir sollten uns unbedingt bewusst werden, dass Spaltung der Gemeinde Jesu nicht der Normalfall ist, sondern das was wir in unserer Sprache einen GAU nennen, einen Grössten Anzunehmenden Unfall.

Es gibt Christen, die werden von einer Angst durchzuckt, sobald sie das Wort Einheit hören. Einheit, Hilfe, das ist doch Ökumene, das ist bestimmt vom Teufel. Solche Reaktionen zeigen, wie weit wir uns entfernt haben von der Vision Gottes. In seinem letzten Gebet vor der Kreuzigung, hat Jesus seinen Vater nicht darum angefleht, dass er ihm den Schmerz lindert, wenn die Nägel durch seine Knochen getrieben werden. Nein, seine grösste Sorge und sein grösstes Herzensanliegen kurz vor seinem Sterben galt der Einheit der Gemeinde: *Ich bitte aber nicht allein für sie, sondern auch für die, die durch ihr Wort an mich glauben werden, **dass sie alle eins seien. Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir, so sollen auch sie in uns sein, auf dass die Welt glaube, dass du mich gesandt hast. Und ich habe ihnen die Herrlichkeit gegeben, die du mir gegeben hast, auf dass sie eins seien, wie wir eins sind, ich in ihnen und du in mir, auf dass sie vollkommen eins seien und die Welt erkenne, dass du mich gesandt hast und sie liebst, wie du mich liebst.*** Johannes 17.20ff.

Was sagt Jesus hier? Er sagt:

- er will, dass seine Gemeinde in Einheit lebt
- die Herrlichkeit der Gemeinde offenbart sich in der sichtbar gelebten Einheit der Christen
- die Einheit spiegelt das Wesen Gottes wider und offenbart somit das Wesen des dreieinigen Gottes
- die evangelistische Wirkungskraft ist unzertrennlich mit der Einheit der Christenheit verbunden
- In der Einheit offenbart sich Gottes Liebe, besonders für Menschen, die Gott noch nicht kennen

Das erste was wir in Bezug auf Einheit verstehen müssen, ist, dass Einheit der Gemeinde von Jesus kein Luxus ist, nicht etwas was wir auch noch suchen könnten, wenn uns mal langweilig wird, sondern wesensmässig und essenziell, um unsere Bestimmung in dieser Welt leben zu können.

Wie kam und kommt es nun dazu, dass es in der Kirchengeschichte immer wieder zu Spaltungen kam und kommt? Es ist im Grunde immer dasselbe Muster: Menschen stellen sich selbst ins Zentrum und verdrängen Jesus Christus von dem Platz, der nur ihm allein zusteht. Und auf der anderen Seite binden sich Menschen in ihrer Suche nach Identität an andere Menschen und ihre Lehren, anstatt ihre Identität allein in Jesus Christus und seinem Wort zu verankern. Paulus warnt davor explizit in Apostelgeschichte 20,30 *Aus eurer Mitte werden Männer aufstehen, die Verkehrtes reden, um die Jünger an sich zu ziehen. Darum seid wachsam.*

Vielleicht dachte Paulus an die Ereignisse in Korinth, als er damals in Apostelgeschichte 20 die Christen in Ephesus mit diesen Worten warnte. Denn genau das war in Korinth geschehen. Es bildeten sich in der christlichen Gemeinde Parteien, die zu Spaltungen führten, genauso wie es in der philosophischen Welt der Korinther völlig normal war. Dort gab es die Sophisten, die Epikureer, die Stoiker, die Hedonisten und wie sie alle hiessen. Paulus musste die Christen in Korinth ermahnen, weil sie nicht wahrnahmen, wie die Einheit der Gemeinde von den Denk- und Verhaltensmustern

der vorherrschenden Kultur absorbiert und zerstört wurde.

Diese Ermahnungen gelten auch uns. Sie gelten uns in Bezug auf die Einheit der Christen in unserer Stadt genauso wie für die Einheit innerhalb unserer Gemeinde und in unserer Familie und Ehe. Obwohl unsere Kultur vordergründig als Kultur der Toleranz erscheint, leben wir in einer Zeit zunehmender Polarisierungen und Spaltungen. Dazu hat der Individualismus natürlich einen grossen Betrag geleistet. Im Zentrum steht nicht mehr der Gemein Sinn, sondern die Selbstverwirklichung des Einzelnen in maximaler Freiheit, sprich Unabhängigkeit von anderen. Die Folge sind immer härtere Auseinandersetzungen und Parteiungen zwischen einzelnen Interessengruppen: Velofahrer gegen Autofahrer. Klima-Aktivisten gegen Klimaleugner. Politisch rechts gegen politisch Links. Frauen gegen Männer und Männer gegen Frauen. Junge gegen Alte und umgekehrt. Reiche gegen Arme usw. Nun, warum rede ich darüber. Ich habe schon in der letzten Predigt gesagt, dass unsere Aufgabe nicht darin besteht über die Welt zu lamentieren oder die Welt von der Sünde zu reinigen. Viel wichtiger ist es, dass wir uns selbst an der Nase nehmen. Das traurige im Blick auf die Gemeinde Jesu ist, dass sie sich in der Folge der wenigen grossen Trennungen in der Kirchengeschichte während der ersten 1500 Jahre, in den letzten 500 Jahren sozusagen zersplittert, ja geradezu atomisiert hat. Wir haben Kategorien geschaffen, wie «Konservative»,

«Progressive», «Liberale», «Charismatiker», «Anticharismatiker», «Baptisten», «Evangelikale» «Pfingstler», «Bibelgläubige» usw. Und anstatt einander im Namen von Jesus Christus zu begegnen und einander in Liebe zu dienen, gingen wir einander aus dem Weg und redeten womöglich noch schlecht übereinander. Diese Zänkereien, die oft auf der Ebene der Leiterschaft ausgefochten wurden, haben längst bei der Gemeindebasis Schule gemacht. Heute wechseln Menschen die Gemeinde, weil ihnen das Gesicht des neuen Pastors nicht gefällt oder das Programm nicht mehr ihren Vorlieben entspricht. Wir wundern uns vielleicht über die Gemeinde in Korinth, doch im Grunde genommen schauen wir knapp 2000 Jahre später beim Lesen des 1. Korintherbriefs nur in den Spiegel.

Die Zersplitterung der Christen ist kein Werk des Heiligen Geistes, sondern ein Werk des Zeitgeistes – damals wie heute. Deshalb setzen sich Leiter und Pastoren in der Evangelischen Allianz in diesem Land und dieser Stadt seit Jahrzehnten dafür ein, die Gemeinden und Christen der Stadt zusammenzubringen. Dabei wollen wir nicht die Vielfalt auflösen, sondern schlicht und einfach uns nach der Einheit ausstrecken, für die Jesus Christus uns bestimmt hat und uns gemeinsam seinem Auftrag widmen. Wie kann dies gelingen, ohne dass wir in faulen Kompromissen pluralistischer, relativistischer oder gar synkretistischer Irrwege enden?

3. Die Kultur der Einheit lebt von radikalen Ausrichtung und Unterordnung unter Jesus Christus

*Seid vielmehr ganz auf **dasselbe Ziel ausgerichtet** und haltet in völliger Übereinstimmung zusammen*

1. Korinther 1,10b

Es gibt einen Ort, der die Kraft hat, Menschen zu einer Einheit zu formen, Menschen, die unterschiedlicher nicht sein könnten. Und dieser Ort ist das Kreuz von Jesus Christus. Der zentralste Ort des Evangeliums. Im Kreuz von Jesus Christus, das heisst in dem was an diesem Kreuz geschehen ist und geschieht, liegt das zentrale Kraftfeld des christlichen Glaubens. Deshalb schreibt Paulus: *Denn Christus hat mich nicht gesandt zu taufen, sondern das Evangelium zu predigen – nicht mit weiser Rede, auf dass **nicht das Kreuz Christi zunichtewerde**. Denn das Wort vom Kreuz ist eine Torheit denen, die verloren werden; uns aber, die wir selig werden, ist es **Gottes Kraft**.*» 1. Korinther 1,17+18

Einheit entsteht dort, wo wir unser Leben an diesem Kraftort des Kreuzes von Jesus Christus ausrichten, wie eine Kompass-Nadel sich am Nordpol ausrichtet. Wir haben heute unseren Saal so umgestellt, dass alle Sitzplätze auf das Kreuz in der Mitte ausgerichtet sind. Das ist ein Bild, welches uns als Gemeindeleitung so sehr bewegt, dass es den ersten Satz unserer Gemeindevision prägt: **Wir träumen von einer Kirche in welcher Jesus Christus der zentrale Anziehungspunkt ist und Gott von Herzen, mit**

persönlicher Hingabe und in gelebter Einheit angebetet wird.

Wir wollen nicht die Kirche mit dem schönsten und grössten Gebäude der Stadt sein. Wir wollen nicht die Kirche mit der besten Technik sein. Wir wollen nicht die Kirche mit besten Musik oder attraktivsten Kinder- und Jugendarbeit sein. Wir träumen von einer Kirche in der Jesus Christus der zentrale Anziehungspunkt ist! Und wenn das so ist, dann werden wir in all den genannten Bereichen unser Bestes geben, aber nicht um uns zu profilieren, sondern um Jesus Christus zu ehren!

Das sind schöne Worte, doch was heisst das konkret?

Auf den gekreuzigten und auferstandenen Jesus Christus ausgerichtet zu leben heisst, dass

- wir begriffen haben, dass dieses Kreuz die radikalste Botschaft der Liebe Gottes ist, die es gibt. Dieses Kreuz steht für das Angebot der Liebe und Annahme Gottes an alle Menschen. *«So sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen einzigen Sohn dahingab, damit alle die an ihn glauben nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben.» Joh. 3,16* – Denke mal vor diesem Kreuz darüber nach: So sehr geliebt!
- wir zu diesem Kreuz kommen und auf unsere Knie fallen, den Stolz auf unsere eigenen Errungenschaften ablegen. Seien es religiöse, intellektuelle, humanitäre, familiäre oder was auch immer für Leistungen und Auszeichnungen.

- Zu diesem Kreuz zu kommen bedeutet nicht weniger als unseren alten Menschen, unser altes ICH, unser aufgeblasenes EGO und unseren widerspenstigen Eigenwillen abzulegen und uns als die zu erkennen zu geben, wie wir in Wirklichkeit sind ohne Christus: Arm vor Gott! Menschen, so wunderbar wir auch gemacht wurden, welche aus sich selbst die Herrlichkeit nicht erreichen, die sie bei Gott haben sollten. Gefallene Menschen. Versager. Sünder. So zu Jesus zu kommen wie wir sind und unsere eigene Unzulänglichkeit zu bekennen, das nennt die Bibel Busse, ein anderes Wort für Umkehr.
- wir unser ganzes Vertrauen auf Jesus Christus setzen und unser ganzes Leben zu seiner Ehre leben wollen. Es bedeutet, von ihm allein all das erwarten, was wir brauchen, um ein erfülltes Leben zu seiner Ehre führen zu können. Und wann immer wir das tun, werden wir an diesem Kreuz von der Kraft des Heiligen Geistes erfüllt werden. An einer anderen Stelle beschreibt Paulus es mit dem Bild, dass an diesem Kreuz durch den Heiligen Geist die Liebe Gottes in unsere Herzen ausgegossen wird. Eine Liebe, die in uns dieselbe Gesinnung schafft, wie sie in Jesus Christus ist. Eine Liebe, die langmütig und freundlich ist, die Neid nicht kennt, die sich nicht aufbläst und über andere erhebt. Eine Liebe, die den anderen mit Respekt begegnet und sich nicht immer um sich selbst dreht. Eine Liebe, die keine Bitterkeit kennt und niemandem etwas

nachträgt. Eine Liebe, die Ungerechtigkeit nicht ertragen kann und sich an der Wahrheit freut. Eine Liebe, die bereit ist alles auf sich zu nehmen und den Glauben und die Hoffnung nicht verliert bis sie zum Ziel kommt. Eine Liebe, die nach aussen drängt, die den anderen dienen will, die für andere im Gebet einsteht, die uns in die Welt treibt, um jeden Menschen an diesen Kraftort der Gegenwart von Jesus Christus einzuladen.

Während ich diese Gedanken in Worte fasste kam mir ein Erlebnis in den Sinn, welches mein Vater aus seiner langjährigen Seelsorgeerfahrung berichtet. Diese wahre Begebenheit bringt die Kraft des Kreuzes sehr eindrücklich zu Ausdruck. Es geht um eine Mutter und ihre Tochter, die eine so abgrundtief zerrüttete Beziehung hatten, dass sie bei Begegnungen auf der Strasse voreinander ausspuckten, um ihre Verachtung füreinander zu demonstrieren. Durch Gottes Gnade hörten beide das Evangelium und machten sich auf den Weg, Jesus nachzufolgen. Sie besuchten nun sogar dieselbe Gemeinde, doch sie sprachen kein Wort miteinander, denn an ihrer Bitterkeit hatte sich nichts geändert. Eines Tages schickte sie jemand in die Seelsorge zu meinem Vater. Doch der war selbst als erfahrener Seelsorger nach zwei Stunden der Verzweiflung nahe. So viel Hass und Bitterkeit hatte er noch nie zuvor erlebt. In seiner Hilflosigkeit betete er innerlich zu Gott um eine Lösung. Plötzlich fuhr es aus ihm heraus mit einer Bestimmtheit, dass er über sich

selbst erschrak: *«Schluss jetzt, es ist genug. Jetzt hört ihr beiden auf zu streiten und wir gehen zusammen unter dem Kreuz auf die Knie...»* Der Bericht geht weiter mit den Worten: *Mit einem Mal war es sonderbar still und widerspruchslos folgten mir die beiden Frauen. Sie knieten nebeneinander, als hätten sie es nie anders getan. Und dann kam der Geist Gottes über sie und verwandelte mit einem Mal ihre Herzen. Die Mutter fing an zu weinen und dann weinte auch die Tochter. Die ganze, jahrelang aufgespeicherte Bitterkeit löste sich auf in Tränen. Sie bekannten ihre Sünden vor Gott und baten einander um Vergebung. Nachdem sie wieder aufgestanden waren, nahmen sie sich zum ersten Mal seit vielen Jahren wieder in die Arme.»* Am nächsten Tag schenkte die Mutter ihrer Tochter ein Auto mit den Worten: *«Ich muss doch wieder gut machen, was ich in all den Jahren falsch gemacht habe und wo ich mich versündigt habe.»*²

Was Gottes Wort uns lehrt ist kein Märchen. Das Evangelium vom Kreuz ist reale Kraft Gottes, denen die glauben und sich darauf einlassen. Das Kreuz ist der Kraftort der Versöhnung und der Einheit. Der gekreuzigte und auferstandene Jesus ist der Magnet, von dem die christliche Kirche zusammengehalten wird. Wenn wir uns persönlich und als Gemeinde radikal, das heisst von der Wurzel her, von Herzen und nicht nur oberflächlich, auf dieses Wort vom Kreuz ausrichten, dann wird von dort aus die Kraft der Einheit in unsere

² Johannes Rath/Kurt Quadflieg, Das gibt's bei Gott nicht alle Tage. Verlag Peter Assmus, Fürth-Erlenbach

Herzen fließen und wir werden ein Leuchtturm der Gnade und Liebe Gottes sein für viele Menschen.

4. Die Kultur der Einheit lebt von wertschätzender und aufbauender Kommunikation

Wie schon gesagt, verändert sich eine Kultur durch konkrete Taten. Deshalb geht Paulus direkt zu einem sehr praktischen Thema, nämlich zur Kommunikation. Die Art und Weise, wie wir miteinander und übereinander reden ist ein zentrales Merkmal unserer Kultur. Paulus schreibt den Christen in Korinth: «**Redet so, dass eure Worte euch nicht gegeneinander aufbringen, und lasst es nicht zu Spaltungen unter euch kommen.**» 1. Korinther 1,10a

Das wäre natürlich eine Predigt für sich allein. Deshalb ermutige ich dich, diese Frage im persönlichen Bibelstudium oder gemeinsam in der Kleingruppe zu vertiefen. Hier ein paar Anregungen.

Wie kann man so reden, dass unsere Worte uns nicht gegeneinander aufbringen?

- a.) Mit Anstand, Freundlichkeit und Empathie (Eph. 4,32)
- b.) Das gemeinsame Ziel im Auge behalten und allen beteiligte vor Augen stellen (Phil 2,2)
- c.) Den anderen höher achten als mich selbst, d.h. ihn von Herzen wertschätzen (Phil 2,3)
- d.) Auf Rechthaberei verzichten (Phil 2,3)

- e.) Bei der Sache bleiben und auf verletzende persönliche Angriffe verzichten (Eph. 4,29)
- f.) Mit Behutsamkeit und Barmherzigkeit (Gal. 6,1)
- g.) ...

Es gibt viele weitere Stellen in der Bibel, die etwas zu weiser und friedvoller Kommunikation sagen. Hilfreich kann eine Konkordanz sein oder die Suchfunktion der YouVersion Bibel-App oder auf www.bibleserver.com

© Daniel Rath, Stami – Kirche die bewegt